

Die Geschichte einer Burg und das Schicksal der Gefangenen

Teilweise sind noch Überreste des historischen Bauwerks auf dem Rusteberg zu finden.
Großer Andrang zum Themenabend im Eichsfeldmuseum

Christine Bose

Heiligenstadt. Sechzig Stühle waren im Veranstaltungssaal des Eichsfeldmuseums in Erwartung eines großen Interesses am abendlichen Angebot aufgestellt worden. Doch die reichten nicht aus. Weitere Sitzgelegenheiten wurden gebracht, sodass die insgesamt achtzig Gäste aus Heiligenstadt und dem Landkreis Eichsfeld Platz fanden.

Das doppelte Angebot des Heiligenstädter Geschichts- und Museumsvereins (HGMV) am vergangenen Donnerstag hatte den Rusteberg und die einst dort befindliche Burg zum Inhalt. Auftakt bildete die beachtenswerte 3-D-Animation der Burg, vorgestellt von Winfried Maiss aus Marth. Er ist kein Historiker, wie zunächst zu erwarten war. Während seines Berufslebens hat der Diplom-Ingenieur (FH) im Stahlbau konstruiert und geplant. Schon sehr lange beschäftigte ihn sein Vorhaben, sich im Ruhestand dem Thema zu widmen: Eine Computerdarstellung mit dem Titel „Der Rusteberg – eine Burganlage des Erzbischofs“.

Burg auf dem Rusteberg einst so groß wie die Wartburg

Für seine faszinierende dreidimensionale virtuelle Rekonstruktion der Burg diente ihm, neben zahlreichen anderen Quellen, als Grundlage der Kupferstich des bekannten Eichsfelder Pfarrers und Zeichners Johannes Flucke (1575-1651) aus dem Jahr 1646. Das Publikum war eingeladen, sich auf eine Reise in die Vergangenheit der Region zu begeben. Auch wenn es heute nur schwer nachzuvollziehen ist: Die nicht mehr existierende Burg auf dem 398 Meter hohen Rusteberg, deren erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 1123 datiert, hatte die Größe der Wartburg.

Im Eichsfeld war sie ein Verwaltungssitz des Erzbistums Mainz, Regierungssitz des Statthalters. Unterhalb des Berges, dort, wo sich das Dorf Marth befindet, wurde ursprünglich Markt abgehalten. Winfried Maiss zeigte aktuelle Farbfotos, auf denen unter anderem noch Mauerreste und eine Rekonstruktion der Kapelle zu sehen sind und erläuterte anhand seiner virtuellen Darstellung, wo sich zum Beispiel die Schreiberei, der Brunnen, der Gefängnisturm, das Zeughaus,

der Marstall und das Brauhaus befanden.

Zurück in der Gegenwart hörten die Gäste von ihm die freundliche Aufforderung: „Machen Sie sich auf, entdecken Sie mit eigenen Augen die schöne Natur! Gehen Sie in die Orte um den Rusteberg! Finden Sie Zeugnisse der Geschichte!“ Bereits jetzt verwies er auf eine Veranstaltung im Rahmen des 122. Deutschen Wandertages. Am 15. September um 19.30 Uhr wird es im Gemeindesaal Marth einen Themenabend geben: „Burg Rusteberg als Mainzer Verwaltungssitz“.

Im zweiten Teil der Veranstaltung standen der Rusteberg und seine Burg ebenfalls im Mittelpunkt. HGMV-Vorsitzender Günter Liebergesell sprach über einen „Gefangenen im Staatsgefängnis auf dem Rusteberg“. Johann Andreas Birckner stammte aus einer vermögenden Familie, wurde 1572 in Mühlhausen als Sohn des Bürger-

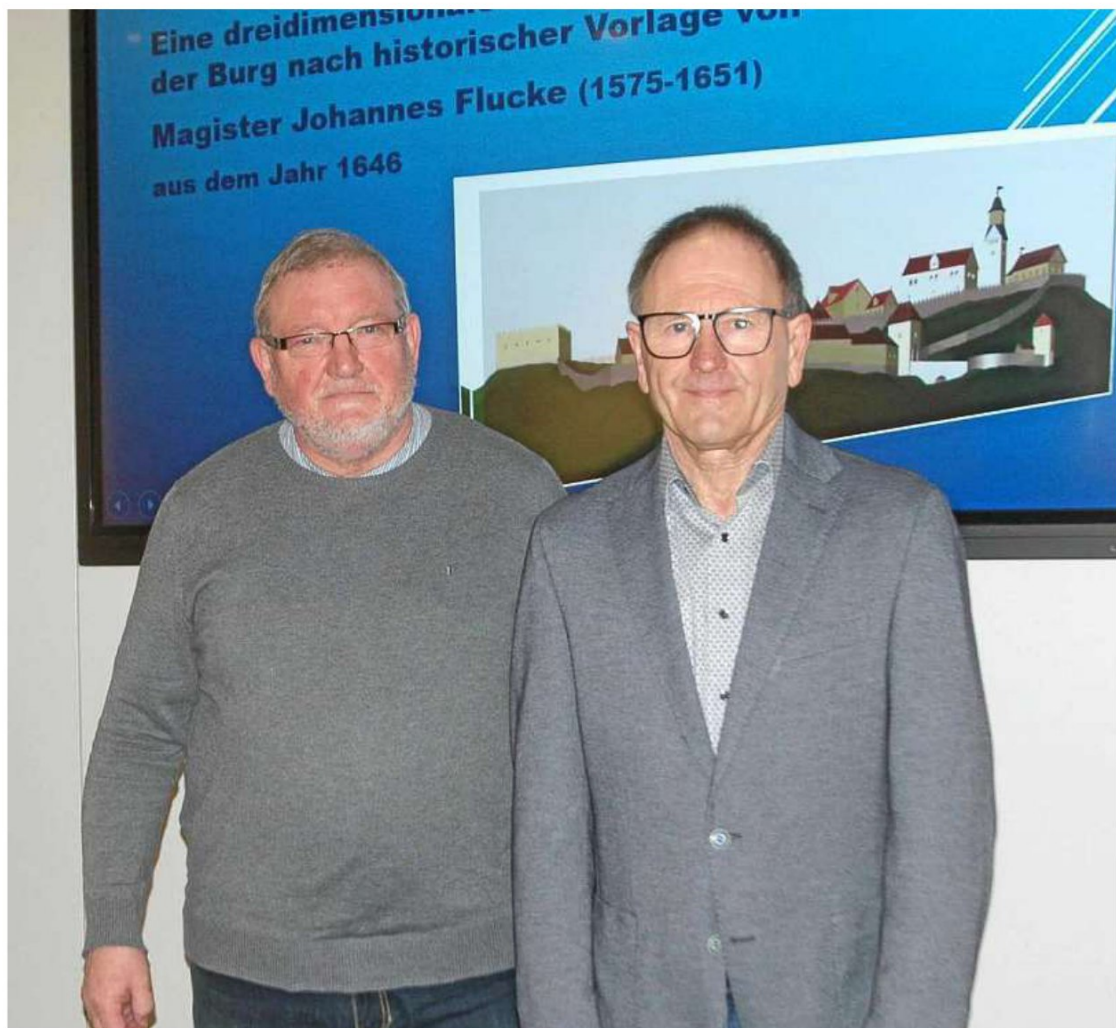
meisters geboren, war von 1608 bis 1613 Stadthauptmann in Duderstadt, hatte auch familiäre Bindungen zu Heiligenstadt und starb 1614 im Gefängnis des Rusteburges, im berüchtigten Mainzer Staatsgefängnis.

Katastrophale Bedingungen für die Eingekerkerten

Dort herrschten katastrophale Bedingungen: Die Eingekerkerten hatten wenig Luft zum Atmen, kaum Tageslicht und, da angekettet, kaum Bewegungsfreiheit. Nach Zeitzeugenberichten soll dagegen das Gefängnis auf der Burg Gleichenstein für die Insassen „wie eine Kirchweih“ gewesen sein. Günter Liebergesell hatte eine Antwort gesucht auf die Frage, warum Johann Andreas Birckners Leben im Gefängnis endete: „Es scheint, dass es in dieser wirren Zeit der Gegenreformation konfessionelle Gründe waren, gepaart mit Ignoranz und

Arroganz.“ Der Referent nannte die Stichworte „Rachsucht“ und „Verleumdung“. Es lag eine Beschwerdeschrift des eichsfeldischen Oberamtmannes Sebastian von Hatzfeld vor, gerichtet gegen Birckner. Wenig schmeichelhaft bezeichnet eine Quelle diesen Oberamtmann als „Lästermaul“. Wäre der Verurteilte ein Verbrecher gewesen, so die Überzeugung des Referenten, würde es nicht an der Heiligenstädter St. Aegidienkirche, der Grablage Birckners, ein ihn darstellendes steinernes Bild, ein Relief, geben mit der dazugehörigen Inschrift.

Im Jahr 1934 hatte der Pfarrer des katholischen Gotteshauses das Anbringen veranlasst. Die Übersetzung aus dem Lateinischen lautet: „Hier sind begraben die sterblichen Überreste des Mainzischen Rates Andreas Birckner aus Mühlhausen; Stadthauptmann zu Duderstadt. Er starb am 6. Mai 1614. Er ruhe in Frieden!“



Ein Themenabend, zwei Referenten: Günter Liebergesell aus Heiligenstadt (links) und Winfried Maiss aus Marth nahmen die zahlreichen Besucherinnen und Besucher im Eichsfeldmuseum mit zu einem historischen Ausflug auf den Rusteberg und die einst dort befindliche Burg.

CHRISTINE BOSE